



UvA-DARE (Digital Academic Repository)

Warum Deutsch? Warum Amsterdam?

Dauven-van Knippenberg, C.

Publication date
2013

Published in
Deutscher Germanisten-Verband. Mitteilungen

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Dauven-van Knippenberg, C. (2013). Warum Deutsch? Warum Amsterdam? *Deutscher Germanisten-Verband. Mitteilungen*, 60(3), 262-264.

General rights

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

Sonderdruck

MITTEILUNGEN DES DEUTSCHEN GERMANISTENVERBANDES HEFT 3 / 2013, S. 262 – 264.

Warum Deutsch? Warum Amsterdam?

Carla Dauven-van Knippenberg

Als am 30. April 2013 Amsterdam wegen der Inthronisierung des Kronprinzen Willem-Alexander von Schaulustigen überquoll, berichteten morgens die Medien, dass, wenn man schon eine Fremdsprache hörte, dies Deutsch war. Auch das eigens für diesen Anlass komponierte Königslied wurde unmittelbar nach seiner Veröffentlichung am 19. April ins Deutsche übertragen – und zwar im Auftrag der Deutschen Presse-Agentur.¹ Der Grund dafür war der Wirbel, den dieses Lied in den Niederlanden verursachte, da es sowohl sprachlich als auch musikalisch heftig kritisiert wurde.² Die Übersetzung sollte es dem deutschsprachigen Nachbarn ermöglichen, die ganze Aufregung nachvollziehen zu können, sei man hier doch, so der dpa-Bericht, sehr an dem Königshaus der Oranier sowie der Abdikation Beatrix' und Inthronisierung Willem-Alexanders interessiert.

Umgekehrt lässt sich in den Niederlanden allerdings eher ein Desinteresse an der deutschen Sprache feststellen – wiewohl es seitens Schulen und Betrieben einen großen Bedarf an Kennern des Deutschen im weiteren Sinne gibt, die Berufschancen für Germanistinnen und Germanisten also recht gut wären. Daraus lässt sich ableiten, dass eine akademische Bildungsinstitution an den Belangen ihrer Zielgruppe vorbeiginge, wenn sich die Inhalte eines Germanistikstu-

1 Man kann den übersetzten Text lesen über die URL <http://nos.nl/koningshuis/artikel/498078-duitsers-vertalen-koningslied.html> [15.5.2013].

2 Das an Pop- und Rap-Musik angelehnte Lied wurde von John Ewbank komponiert und produziert, getextet wurde es von einem ganzen Team. Die Präsentation vor dem neuen Königspaar ist zu sehen und hören über den Link <http://nos.nl/koningshuis/artikel/501826-koningspaar-beluistert-koningslied.html> [8.7.2013].

diums zu sehr an klassischen philologischen Inhalten orientierten. In der Germanistik der im Herzen der Stadt lokalisierten Universität von Amsterdam³ hat sich diese Erkenntnis daher schon vor der Einführung der berühmt-berüchtigten Bologna-Reform niedergeschlagen: Die Studieninhalte wurden umstrukturiert und die Fremdsprache Deutsch sowie die deutschsprachige Literatur nunmehr als Teil jener ganzheitlichen Angelegenheit gesehen, die sich ›Kultur‹ nennt.

Dieser Fokus verlangt ein Loslassen der Idee einer streng abgegrenzten Fachrichtung ›Germanistik‹. Vonnöten ist eine holistische Lehre auf akademischem Niveau, die sich aus möglichst vielen Bereichen speist: der Sprache, der Literatur, dem Film, dem Theater, dem Tanz, der Musik, der bildenden Kunst, der Philosophie, der Wirtschaft, der Medizin und Gesundheit, der Freizeit, den Schulsystemen. Kurzum: ein gesteigertes Humboldt'sches Bildungsideal, denn eine ideale kulturwissenschaftliche Fremdsprachengermanistik sollte allem, was für das Zusammenleben im Zielsprachenbereich relevant ist, offenstehen und nicht lediglich dem Schöngestigen. Das Augenmerk sollte dabei auf das Studium von Kulturtransfer und -translation statt auf Monokultur und Einzeldisziplin gelenkt werden. Studierenden des Programms ›Deutsche Sprache und Kultur‹ an der Universität von Amsterdam wird idealerweise vor dem Hintergrund einer solchen Bildungsidee durch problemorientiertes Lernen ermöglicht, zu urteilskräftigen und kulturoffenen Akademikern mit profunden Kenntnissen des Deutschen und kritischem Blick heranzuwachsen. Sie werden mit ihren breit geschulten kulturwissenschaftlichen Kompetenzen in der Lage sein, jenes Interesse, das von deutscher Seite für die Niederlande und ihre Kultur offenkundig ist, reflektiert und handlungsorientiert auch in umgekehrter Richtung produktiv werden zu lassen. Eine langfristige Standardisierung von Lerninhalten dürfte in diesem Prozess eher kontraproduktiv sein, ändert sich das Bildungsideal heute doch ebenso rasch wie die medialen Möglichkeiten.

Literatur spielt in einem derartigen Lernprozess weiterhin eine Hauptrolle, erlaubt sie doch in großer Mannigfaltigkeit die Reflexion von gesellschaftlichen Regelsystemen, von kulturellen Analogien, Konformitäten und Differenzen. Im analytischen Umgang mit solchen sprachlichen Artefakten verschiedener Zeiten erfassen die Studierenden nicht nur die künstlerischen Möglichkeiten und Moden, sondern auch Möglichkeiten der Selbst- und Fremdbeschreibung von Gemeinschaften. Dadurch schärft sich ihr transkultureller Blick, eine unerlässliche Kompetenz für ihre translatorische Rolle in grenzüberschreitenden Kontakten.

Eine Universität, die inmitten einer Großstadt liegt, die eine reichhaltige Palette von Berührungsebenen mit diesem Zielsprachenbereich anbietet, die eine ganze Reihe von zielsprachenorientierten Institutionen kennt, deren geisteswis-

3 Auch an den Universitäten von Groningen, Leiden, Nimwegen und Utrecht werden die Studiengänge Germanistik angeboten, wobei jede der Universitäten ein eigenes Profil entwickelt hat.

senschaftliche Fakultät es sich auf die Fahnen schreibt, die traditionellen Grenzen zwischen den überkommenen Fachbereichen schlichten zu wollen – eine solche Universität eignet sich hervorragend für eine die Disziplinen übersteigende Ausrichtung des Studienprogramms.

Es gibt allerdings einen einzigen, per Gesetz eingeträufelten Wermutstropfen: die strikte Studienzeitreulierung. Diese droht zu einer Zwangsjacke zu verkommen, denn jeder, der in einem Jahr weniger als 40 *credits* erreicht, soll mittels eines *consilium abeundi* dazu aufgefördert werden, das Studium abzubrechen. Ein solcher Umgang mit der Zeit erlaubt niemandem mehr die Lektüre umfangreicherer Werke, geschweige denn ein tiefsinniges Nachdenken darüber. Das haben Literatur und Bildungsideal nicht verdient.

Dr. Carla Dauven-van Knippenberg ist Associate Professor an der Universiteit van Amsterdam, wo sie den Studiengang der Germanistik leitet. Als Forscherin beschäftigt sie sich schwerpunktmäßig mit dem Schauspiel des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Email: C.M.H.H.Dauven-vanKnippenberg@uva.nl.

